

Klimawandel in der Schule:
 200 Jahre Klimawandel
150 Jahre Vergangenheit (I)
 Einführung in die Rahmenkomposition

Bitte sparsam mit Kopien umgehen!

Die Rahmenkomposition baut auf den vorangegangenen Vorarbeiten auf und stellt eine Möglichkeit vor, die bisher gesammelten Ideen und Materialien in mehreren Schritten zu einer präsentierbaren Form zu ordnen. Hier eine erste Beschreibung der zugrundeliegenden Idee.

1) Einführung in die kompositorische Idee und den Gesamtrahmen

In den Naturwissenschaften werden Wachstums- oder Beschleunigungsprozesse häufig in graphischer Form dargestellt. Dafür benötigt man einen verbindlichen Maßstab. So kann beispielsweise die Längsachse einer solchen Graphik für einen bestimmten Zeitraum stehen: Ein Millimeter kann dann zum Beispiel einer Dauer von einem Jahr entsprechen.

Musik, Theater und Tanz hingegen sind *Zeitkünste*, die den Fluss der Zeit erlebbar machen. Ziel des Konzeptes ist es, abstrakte Daten zu veranschaulichen. Sie werden „hörbar“ und „sichtbar“ gemacht, indem sie auf einen anderen Zeitmaßstab projiziert werden. Ein Prozess wie das Artensterben oder die Zunahme von Treibhausgasen, der in der Realität viele Jahre oder Jahrzehnte dauert, soll in unserem Musikstück oder in der Theaterperformance auf wenige Sekunden komprimiert werden. Dadurch wird er als Veränderung wahrnehmbar: Eine Art musikalischer Zeitraffer.

Die Rahmenkomposition gibt diesen Maßstab durch einen musikalischen Begleitrhythmus vor. Die Schüler:innen kennen diesen Rhythmus bereits aus der Improvisationsübung „Platz für alle“ (1.1). Neu ist, dass der Rhythmus von nun an als musikalischer „Maßstab“ gilt: Eine Sekunde bzw. eine Viertelnote steht für ein Jahr. Ein Takt mit sieben Schlägen steht für sieben Jahre.

Der hier vorgestellte Teil des Stückes blickt zurück in die Vergangenheit. Insgesamt soll eine Zeitspanne von rund 140 oder 150 Jahren dargestellt werden. Sie beginnt vor dem Jahr 1880, in dem erstmals die weltweiten Durchschnittstemperaturen ermittelt wurden und endet in der Gegenwart.

Diese 140-150 Jahre werden nun durch den gewählten Maßstab auf eine musikalische Dauer von 140-150 Sekunden projiziert. Die ersten 28 Jahre von 1879 bis 1907 „klingen“ also folgendermaßen:

The image shows a musical score for Klavier (Kl.) with two staves. The top staff is in treble clef and the bottom staff is in bass clef. The score is divided into four measures, each representing a year: 1879, 1886, 1893, and 1900. Each measure contains a series of notes with accents, representing the musical projection of the years. The notes are arranged in a way that suggests a rhythmic pattern, with some notes being longer than others. The overall structure is a series of seven notes per measure, representing the 'Siebener-Takte' mentioned in the text.

Im Kern umfasst der Zeitrahmen von 20 bis 22 solcher Siebener-Takte, die für eine Zeitspanne von den 1870er Jahren bis in die Gegenwart stehen. Jeder Ton dauert eine Sekunde und steht für ein Jahr.

Um den Blick in die Vergangenheit abzurunden, können später noch weitere Teile hinzukommen – zum Beispiel ein eröffnender Prolog oder ein längerer Zwischenstopp, der für die Gegenwart steht. Doch zunächst gilt es, sich auf die Kernidee „150 Jahre in 150 Sekunden“ zu konzentrieren. Um diese Idee umzusetzen, wird die Aufgabe der Akteur:innen darin bestehen, geeignete musikalische oder szenische Darstellungsformen für die recherchierten Daten zu finden und diese Darstellungsformen in das zeitliche Raster von 150 Sekunden einzupassen. Die folgenden Übungen und Erarbeitungsschritte helfen dabei.

2) Das Video anschauen – oder lieber nicht?

Da das Konzept recht abstrakt ist, kann es an dieser Stelle ratsam sein, die formale Idee nicht nur zu erklären, sondern sie zusätzlich zu veranschaulichen. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten.

Das Video anschauen...

Die exemplarische Realisierung durch die AG Neue Musik Grünstadt ist eine von vielen denkbaren Möglichkeiten der Umsetzung. Die formale Grundidee wird durch dieses Video sehr anschaulich. Es schon zum jetzigen Zeitpunkt anzuschauen, kann aber auch Nachteile haben. Der/die Spielleiter:in wird selber am besten einschätzen können, ob das Video die Gruppe eher zu eigenen Ideen anspornen oder eher ausbremsen wird.

... oder lieber nicht?

Alternativ zum Video kann die Dauer der 140-150 Sekunden auch zur Veranschaulichung auf dem Klavier vorgespielt werden. Der/die Klavierspieler:in spielt den musikalischen Rahmen in voller Länge vor (siehe Noten in gesonderter pdf-Datei). Eine zweite Akteur:in liest dazu die Jahreszahlen vor.

3) Welches Genre? Welche Arbeitsweise?

Um sinnvoll weiterarbeiten zu können, muss nun entschieden werden, auf welches gemeinsame Ziel überhaupt hingearbeitet werden soll.

In den Improvisationsanleitungen „Platz für alle“ klang bereits an, dass es ganz unterschiedliche Möglichkeiten der Umsetzung Ausarbeitung geben kann. Einige Beispiele:

- Als Musikstück für Akteur*innen, die bereits ein Instrument erlernt haben und Noten lesen können (z.B. ein Schulorchester)
- Als Musikstück für Akteur*innen, die zum größten Teil nicht Noten lesen können und überwiegend kein Instrument spielen (z.B. eine Schulklasse).
- als rhythmischer Sprechchor auf der Basis selbst geschriebener Texte.
- Als szenische Performance oder Tanztheater mit oder ohne Requisiten.
- Als Video, elektronische Komposition oder Hörspiel.
- Als inszenierte Lesung.
- Als Mischform unterschiedlicher Medien und Genres.

Um sich für eine dieser Umsetzungsformen entscheiden zu können, müssen natürlich die musikalischen und darstellerischen Ressourcen der Gruppe berücksichtigt werden: Wer macht Musik, wer spielt Theater oder bewegt sich gerne? Wer kann besonders gut Texte schreiben, Geräusche erfinden, Requisiten basteln, Samples mixen oder Videos drehen? Gibt es weitere besondere Fähigkeiten oder Vorlieben? Welches Genre wird dadurch nahegelegt?

Des Weiteren müssen die organisatorischen Eckdaten berücksichtigt werden. Gibt es einen Präsentationstermin? Wie viel Zeit steht bis dahin zur Verfügung? Wie ist der Rahmen der abschließenden Präsentation?

Ebenfalls wichtig für die Entscheidungsfindung: Wieviel Erfahrung hat die Gesamtgruppe und der oder die Anleitende mit dieser Art von Projekten? Gibt es Unterstützung von außen – zum Beispiel eine professionelle Musikvermittlerin oder einen Theaterpädagogen? Gibt es spezialisierte Schüler*innen, die beispielsweise ein Video schneiden können und bereit sind, Freizeit in dieses Projekt zu investieren?

Oder, in einem Satz gefragt: Ist das selbst gesteckte Ziel realistisch und lässt es sich in der verfügbaren Zeit und mit den verfügbaren Ressourcen umsetzen?

4) Und was, wenn Ideen entstehen, die nicht in diesen Rahmen hineinpassen?

Jede Idee ist willkommen! Der hier beschriebene „Zeitraffer“ ist nur eine von mehreren Möglichkeiten. Weitere Möglichkeiten werden später beschrieben (Abschnitt 3.7, „Die Rahmenkomposition“).